

REISEN



Fast so groß wie Rügen, aber deutlich weniger besiedelt ist Hiiumaa.

Auf der Ostseeinsel, von der noch keiner gehört hat

Das estnische Eiland Hiiumaa gleicht einem riesigen Naturspielplatz ohne Touristenmassen. Dafür gibt es Exkursionen mit Profi-Fischern, Wälder voller Pilze und kilometerlange Strände

Von Marc Vorsatz



Schafe kümmern sich um die Landschaftspflege auf der Insel.

ANZEIGE

Unser Reisetipp
20 Tage
Costa Rica
ab 3.299 € inkl. Flug
WORLD INSIGHT Erlebnisreisen GmbH
Alter Deutzer Postweg 99 | 51149 Köln | www.world-insight.de

Wenn Meril Lauter und Koit Kalmus aufs Meer fahren, um ihre Netze einzuholen und die Reusen zu leeren, lassen sie ihren schicken Transporter offen an Land zurück. Mit dem Zündschlüssel im Schloss. Nicht, dass sie auf eine Versicherungsprämie wetten würden, nein. „Auf Hiiumaa geht das“, sagt Meril, die sympathische Fischerfrau. „Wir kennen uns alle auf Hiiumaa“, ergänzt Koit. „Kaum jemand schließt nachts sein Haus ab. Warum auch?“ Auf der Insel gäbe es ein Sprichwort, das seit Generationen vom Lebensgefühl erzählt: „Dass zwischen uns und dem Festland so viel Wasser liegt, bedeutet für uns einfach Glück.“

Eine Stunde Fährfahrt

Dabei liegt eigentlich gar nicht viel Ostsee zwischen Festland und der zweitgrößten Insel Estlands, die einen Tick mehr Fläche als Rügen hat. Die Überfahrt nach Dagö, so der deutsche Name, dauert heutzutage gerade mal eine Stunde.

Zu Zeiten von Lastenseglern, rauen Herbststürmen und eisigen Wintern fühlte sich die Entfernung anders an. Groß genug für die Insulaner, um eine eigene kulturelle Identität, ja sogar den Hiiumaa-Dialekt zu entwickeln. Im baltischen Land im Nordosten Europas sind sie bekannt für ihren trockenen Humor. Wer auf Hiiumaa fragt, wohin ihn diese Straße führe, wird vermutlich zur Antwort bekommen: Nirgendwohin. Er müsse schon selber laufen.

Insgesamt geht es auf der Insel noch ein Stück ruhiger, friedlicher und freundlicher zu als auf dem ohnehin schon ruhigen Festland. Das spüren besonders Familien auf angenehmste Weise. So auch bei der halbtägigen Exkursion mit den Fischern Meril und Koit. Die Begrüßung ist herzlich, die Einweisung professionell und die wasserdichte Schutzkleidung für Groß und Klein top.

Das Wetter spielt mit, die Ostsee auch. Die Reusen sind rasselvoll. Leider nicht mit Fisch, sondern mit Quallen. „Ein echtes Problem im Sommer“, weiß Koit, der in seinem zweiten Job Basketballtrainer für Kids und Teenager ist. „Die Quallen rauben den Fischen den Sauerstoff, oft ziehen wir verendete Fische an Deck.“ In dieser Reuse haben ein Barsch und zwei Flundern überlebt. Keine gute Zeit für diese Fangmethode.

„Das größere ökologische Problem ist jedoch ein handgroßer invasiver Fisch aus dem Schwarzen Meer“, ergänzt Meril, die im zweiten Beruf Managerin eines Supermarktes ist. „Die Schwarzmundgrundel, auch Schwarzmeergrundel genannt, breitet sich seit einigen Jahren massiv in der Ostsee aus.“ Vermutlich kam sie mit dem Ballastwasser der großen Schiffe hier an. Die Grundel ist Nahrungskonkurrent der heimischen Fische, deren Bestand bereits zurück geht, frisst außerdem mit Vorliebe deren Laich.



Alte Leuchttürme wachen über mystische Küstenabschnitte.



Bohlenwege führen durch die Schilf.



Mit Meril Lauter (r.) und Koit Kalmus (M.) auf Fischertour.

Finanziell ist das für die Fischer von Hiiumaa kein Problem. Zwar ist der Fisch in Estland praktisch unverkäuflich, da einfach zu klein und damit unwirtschaftlich. Aber sie exportieren die wohlschmeckenden Grundeln nach Rumänien und in die Ukraine. Apropos Ukraine – und Russland. Vor dem übergroßen Nachbarn im Osten fühlen sich die Hiiumanen durch die Nato-Mitgliedschaft Estlands gut geschützt. Man schaut optimistisch in die Zukunft.

Barsche im Netz

Gerade Kinder lassen sich das Erlebnis, einmal im Leben Fischer sein zu dürfen, weder von Qualle noch von Geopolitikvermiesen. Beim gemeinsamen Einholen der Netze wird es richtig spannend. Ein Barsch nach dem anderen landet im Boot, am Ende werden es rund 20 Kilogramm, die Meril und Koit in ihren Transporter laden, zu Hause putzen und später an Nachbarn verkaufen. Die mitfahrenden Hobbyfischer dürfen sich mitnehmen so viel sie wollen und abends vorm Ferienhaus grillen.

Gestresste Familien, die auf Hiiumaa Ruhe und Natur suchen, werden unweigerlich fündig. Über endlos breiten Schilfgürteln kreisen majestätische Seeadler. In den dichten Wäldern, übrigens den größten des gesamten Landes, duftet es nach Harz und Moos, der Sommer ist Beerenzeit, im Herbst schießen Pilze aus dem Boden. Die Wahrscheinlichkeit, einem Sammler über den Weg zu laufen, geht gegen Null. Auf der Insel leben lediglich acht Einwohner pro

Reisetipps

Tallinn wird ab Berlin in weniger als zwei Stunden nonstop von Air Baltic und Ryanair bedient, ab ca. 80 Euro retour. Mit Meril Lauter und Koit Kalmus können Interessierte Reusen leeren und Netze einholen, vier Stunden, maximal drei Personen, ab 120 Euro pro Exkursion, Infos unter hiurand.ee.

Übernachten können Reisende beispielsweise in der Mustika Mirror Minivilla, ein beeindruckendes Ferienhaus mit gläsernen Wänden, ab 180 Euro. Diese Reise wurde von Visit Estonia unterstützt.

Quadratkilometer, auf Rügen sind es fast zehnmal so viel.

Mit seinen 324 Kilometern Wanderwegen lässt sich diese baltische Seelenlandschaft, die seit jeher Dichter und Musiker in ihren Bann zog, entspannt zu Fuß erkunden. Einige führen vorbei an stolzen Leuchttürmen zu menschenleeren Stränden, andere zu kleinen Restaurants, die fangfrischen Fisch – vielleicht sogar den von Meril und Koit – servieren. Hotels und Remmidemmi gibt es nicht, dafür gemütliche Ferienhäuser, meist aus Holz, andere futuristisch, fast vollständig aus Glas, und edle Unterkünfte in jahrhundertalten Gemäuern gediegener Herrenhäuser.

Einen spannenden Überblick über die Insel, ihre Geschichte, die Winde und das Meer rundherum vermittelt der Tuuletorn, der Windturm, der eigentlich kein Turm, sondern ein stattliches Gebäude ist. Eine gelungene Mischung aus interaktivem Inselmuseum, das Kinder unterhaltsam durch Vergangenheit und Gegenwart führt, einem Wissenschafts-

zentrum, dem Café Ruudi mit unschlagbaren Bio-Burgern und einer Spielwelt mit der höchsten Indoor-Kletterwand des gesamten Baltikums.

Im Tuuletorn lernen Kinder auf experimentelle Weise, wie Feldthymian riecht, wie die geheimnisvolle Unterwasserwelt von Hiiumaa aussieht und welche Fische, Krustentiere oder Robben sie bevölkern. Daneben zeigt die Ausstellung, wie es sich zu Sowjetzeiten gelebt hat, als die Insel militärisches Sperrgebiet war, es weder Plastikverpackungen noch Handys gab. Besonders Letzteres ist für Kids recht schwer vorstellbar. Dafür trotzte aber der mystische Riese Leiger übers Land.

So sieht Bruderliebe aus

Er ist der gute Geist der Insel, dem die Hiiumanen viele Geschichten und eine dreieinhalb Meter hohe Statue an der kilometerlangen Landzunge Säaretirp widmeten. Der Legende nach schüttete er diese Meter für Meter mit Steinen auf, um seinem Bruder, dem Riesen Suur Töll von der Nachbarinsel, nasse Füße zu ersparen.

Der besuchte Leiger nämlich gerne. Auch wegen der zentnerschweren, leckeren Kohlköpfe und der mit halben Baumstämmen befeuerten Sauna. Da Töll jedoch ein ziemlich fauler Riese war und nicht ein bisschen half, beendet er die enttäuschte Leiger seine schwere Arbeit unvollendet. Geblieben ist der vielleicht schönste Weg des Baltikums, der sich irgendwann in den Wellen der Ostsee verliert.

